







## **Dort - an der Biegung des Flusses, 2014**

Urs Sibler

Dort drüben, am anderen Ufer des Baches, hat Jos Nöpflin sein Objekt platziert. «Dort» meint einmal den Standort des schlichten Betonkörpers. «Dort» ist aber jeder Ort, auf den wir aufmerksam machen. Er wird durch dieses «Dort» ausgezeichnet, ist bereits mit Erinnerungen verbunden oder wird durch den Hinweis darauf zum Erinnerungsort. Jede Biegung eines Flusses eröffnet uns andere Perspektiven, verändert die Sicht, fordert von uns eine Reaktion: zu verharren, umzukehren oder aufzubrechen und dem Lauf zu folgen, zur nächsten Biegung zu gelangen und uns dort von Neuem zu entscheiden.

Nöpflins Schicksalsort bleibt uns entrückt, er ist am gegenüberliegenden Ufer angesiedelt, markiert durch ein Betonobjekt und zwei Stechpalmenbüsche. Diese kommen zum Vorschein und bleiben grün, wenn das umliegende Gehölz seine Blätter verliert.

Die Form der Stele erinnert an traditionelle «Helgästöckli», denen wir in Nidwalden noch hier und da begegnen, Orte der kurzen Einkehr am Weg. In Sichtverbindung zu Nöpflins Objekt gibt es auch ein historisches Pendant auf dem Gelände. Dieser Bildstock ist aus Stein gehauen und behaust den Korpus Christi in einer Nische.

Nöpflins «Stöckli» bleibt ohne «Helgä». Wir finden kein Zeichen, keinen Halt, bleiben ganz auf uns gestellt. Die vertraute Form wird in der Abstraktion zum Himmelszeiger, zur Kompassnadel. Wir müssen unsern Ort selber finden. Denn niemand, keine Religion, kein Künstler, nimmt uns das Denken ab. Kunst kann aber ein Gegenüber sein, ein Spiegel, in den wir blicken und dabei Erkenntnisse gewinnen.